

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Weihnachten in
anderen Ländern

„Lasst uns froh und
munter sein ...“

Seite 4

Armin Baum

**Kindermord in
Bethlehem**

Seite 6

Susanne Mockler

**4 Tipps für
Weihnachten
ohne Streit**

Seite 8

Weihnachten 2024



Gott kommt zu uns



Dr. Klaus Meiß



Weihnachten, nein danke! Seit Jahren gehört es zum guten Ton, sich über dieses Fest zu empören: Dieser viele Konsum, diese Völlerei, diese Verlogenheit christlicher Lieder in einer entchristlichten Gesellschaft. Viele reagieren mit Ironie und Sarkasmus.

Weihnachten ist das letzte populäre Kirchenfest. Eine Mehrheit feiert mit, selbst in nicht-christlichen Kulturen wird es begangen. Warum ist das so?

Weihnachten steht bei uns für die Wiederkehr des Gleichen und Erinnerung der Vergangenheit: Großmutter's Plätzchen, Mutter's Bratenrezept, Bescherungsglückchen und Geschenkberge unter dem Weihnachtsbaum alle Jahre wieder. Für viele gehört ein Gottesdienstbesuch dazu. Weihnachten, das ist pure Tradition.

Dabei sucht unsere Gesellschaft doch das Neue, die Innovation, die Veränderung, Multikulti und Diversität. Weihnachten passt da auf den ersten Blick nicht dazu, denn es steht für das ewig Gestrige, für Stillstand und heile Welt. Viele sehen diese Spannung, aber Weihnachten aufzugeben, kommt wenigen in den Sinn.

Weihnachten ist ein Sehnsuchtsort, ein Symbol für Beständigkeit und Geborgenheit in einer Welt im Wandel. Weihnachten steht für Beisammensein der Familie, gutes Essen, Behaglichkeit und Besinnung. Erinnerungen aus der Kindheit kommen auf, Familien-Rituale entwickeln sich. Das Leben könnte so schön sein. So sollte es immer bleiben.

Die religiöse Botschaft von Weihnachten lautet: Gott kommt als Kind und wird Geschöpf. Er kommt in eine einfache Krippe in einen schmutzigen Stall. Da will er hin. Gott wird einer von uns, Himmel und Erde berühren sich an der Krippe. Gottes Liebe bekommt Hand und Fuß. Seine Liebe macht so viel möglich, wenn wir es zulassen.

Die Botschaft richtet sich nicht an unseren Verstand, sondern an unser Herz. In der Dunkelheit geht ein Licht auf, Gott kommt klein und verletzlich, deshalb können wir dem Leben trauen. Gott lebt es mit uns.

Gott lädt alle ein, das Leben bewusst zu leben und mit Gott zu teilen. Er steht zu den Leidenden und geht mit den Feiernenden. Er ist bei uns in guten und bösen Tagen. Weihnachten heißt: Gott kommt zu uns. Weihnachten denken Menschen an andere. Weihnachten ist dort, wo sich Menschen versöhnen und für andere da sind.

Dr. Klaus Meiß
Herausgeber



... weil ich da feiere, dass Gott bereit war Mensch zu werden, um uns zu retten. Mir macht es Freude, die Advents- und Weihnachtszeit mit Kindern zu gestalten, mit ihnen zu singen, die Weihnachtsgeschichte zu erzählen, basteln und dekorieren, backen, Lichter anzünden und leckere Plätzchen essen und sich auf die Geburtstagsparty von Jesus freuen und fröhlich feiern.

Debora, 42 Jahre

... weil ich die Plätzchen seit meiner Kindheit liebe und genieße.

Ivanka, 52 Jahre

... weil die Familie zusammenkommt. Es ist besinnlich und wir erinnern uns daran, dass der Herr der Welt als Kind in unsere Welt kam. Weihnachten ist für mich ein richtiger Lichtblick in der dunklen und kalten Jahreszeit.

Sarah, 22 Jahre

... weil es ein Fest ist, das bei mir nur mit schönen Erinnerungen verbunden ist, seit meiner Kindheit (Geschenke, Familie, gutes Essen, Deko, Weihnachtsbaum etc.) und weil viele Leute in die Kirche kommen, die sonst nicht kommen.

Jan, 28 Jahre

... wegen der Freude. In den Augen meiner Enkelkinder durch die Geschenke und bei mir, weil Jesus für mich auf die Welt kam, um mir ewiges Leben zu schenken.

Gerhard, 63 Jahre

... und die dazugehörige Adventszeit. Mein Mann, Freunde, Verwandte und alle Gäste genießen die weihnachtliche Atmosphäre, Kindheitserinnerungen und erzebergische Kultur in unserem Haus.

Ruth, 63 Jahre

Ich liebe Weihnachten ...

... weil davor die Weihnachtsfeier in der Firma stattfindet. Hier reflektieren wir zu Beginn gemeinsam das vergangene Jahr und blicken auf das Kommende. Es ist eine seltene Gelegenheit, das Team, mit dem ich täglich die meiste Zeit meines Lebens verbringe, in einer entspannten, stressfreien Umgebung zu erleben. Es stärkt unser Zusammengehörigkeitsgefühl und macht diese Feier zu etwas ganz Besonderem.

Stefan, 48 Jahre

... weil die Botschaft von Gottes Liebe so gut in die dunkle Jahreszeit passt und es viele tolle Symbole für die Hoffnung gibt.

Mareike, 34 Jahre

... weil wir feiern, singen, spielen im Kreis der ganzen Familie. Es geht nichts darüber.

Markus, 46 Jahre

... weil es mit dem Heilig Abend startet. Nach viel Arbeit, Deko, Putzen, Kochen, Packen, Fahrt auf der Autobahn... kommt der Lichterglanz und Kerzenschein. Die Weihnachtsgeschichte wird aus der Bibel vorgelesen, Instrumente kommen nach einem Jahr Pause wieder zum Einsatz, ebenso selber zusammengestellte Liedblätter. Jedem der Familie ist es wichtig und jede/jeder versucht da zu sein.

Bärbel, 57 Jahre

... weil mir der Glühwein nur auf einem Weihnachtsmarkt schmeckt.

Esther, 35 Jahre

... weil vor einigen Jahren mein Bruder an Heiligabend geboren ist. Dieses war für mich bisher das größte Geschenk.

Silvio, 17 Jahre



Lasst uns froh und munter sein ...

Weihnachten wird in 195 Ländern der Welt gefeiert und ist für die über 2,6 Milliarden Christen das größte religiöse Fest. Die Art und Weise das Fest der Liebe zu begehen, kann dabei sehr unterschiedlich aussehen. Augenblick mal hat sich auf Spurensuche begeben.

Tannenbaum, Kerzenschein, Weihnachtslieder und -geschenke – und im besten Falle sogar Schnee. Das sind wohl die Dinge, die Deutsche mit Weihnachten in Verbindung bringen. Aber wie sieht es in anderen Ländern aus?

Griechenland: Geschmückte Schiffe

Im überwiegend orthodoxen Griechenland ziehen die Kinder am 24. Dezember mit Trommeln und Glocken durch die Straßen und singen Lieder. Dafür erhalten sie von den Erwachsenen kleine Geschenke. Erst zu Silvester gibt es die großen Geschenke. Anders als in vielen anderen Ländern der Welt sind Weihnachtsbäume in Griechenland eher unüblich. Stattdessen werden Schiffe bunt geschmückt. Zum



Geschmücktes Boot im Hafen von Kalamata.

einen hat das mit der langen Schifffahrtstradition in Griechenland zutun, zum anderen werden die drei Weisen aus dem Morgenland aus der Weihnachtsgeschichte oft als Schiffsführer dargestellt. Nach griechischer Überlieferung reisten sie auf ihren Schiffen an, um Jesus zu besuchen.



Mexikanische Weihnachten mit Piñata.

Mexiko: Reise nach Betlehem

Weihnachten spielt für das katholische Mexiko eine große Rolle. An den neun Tagen vor Heiligabend ziehen die Kinder in Gruppen durch die Nachbarschaft und stellen die Reise der schwangeren Maria mit Josef nach Betlehem nach. Dabei ziehen sie von Haus zu Haus, singen Lieder und bitten um eine Unterkunft. Diese wird ihnen traditionell meist verwehrt bis sie im letzten Haus Einlass finden und dort Spielen und Feiern. Am letzten Abend gehen die Familien um Mitternacht zu Messe, um das Weihnachtsgebet zu sprechen. Geschenke bekommen die Kinder aber am 6. Januar – an dem Tag als die Heiligen drei Könige der Legende nach auch dem Jesuskind ihre Gaben brachten.



Pakistan: Feiern trotz Verfolgung

Christen haben es in Pakistan schwer. Immer häufiger kommt es zu brutalen Angriffen auf christliche Siedlungen – oft wegen konstruierter Vorwürfe durch radikale Muslime. So etwa am 16. August 2023 in Jaranwala. Dort zerstörten wütende Muslime 21 Kirchen und zahlreiche Häuser. Trotzdem lassen es sich die Christen nicht nehmen, die Geburt Jesu fröhlich zu begehen: Sie kaufen neue Kleider, besorgen kleine Geschenke für Nachbarn und Verwandte, dekorieren ihre Viertel mit bunten Lichtern. An Heiligabend ziehen sie feiernd durch die Straßen und erinnern lautstark an die Geburt Jesu. Die pakistanischen Christen sind trotz alltäglicher Benachteiligung stolz auf ihren Glauben und wollen das auch zeigen.



Die koptische „Hängende Kirche“ in Kairo.

Weihnachtszeit kam, hat die Regierung seit 2018 verstärkte Sicherheitsmaßnahmen erlassen um die Gläubigen besser zu schützen.

Ukraine: 12 Gänge Essen

In der Ukraine wird Weihnachten am 6. Januar groß und festlich gefeiert. An diesem Tag endet auch die Fastenzeit für die orthodoxen Christen. Viele Familien stürzen sich geradezu in einen gemeinsamen Kochmarathon, denn zwölf Gerichte müssen gekocht werden – als Symbol für die zwölf Apostel Jesu. Unter der Tischdecke und auf dem Boden ist Heu verstreut, das an den Stall in dem Jesus geboren wurde erinnern soll. Anders als in Deutschland bringt die Geschenke in der Ukraine nicht der Weihnachtsmann, sondern „Väterchen Frost“, allerdings schon in der Silvesternacht.

Ägypten: Mitternachtsmesse im Januar

Eine der ältesten christlichen Gemeinschaften weltweit sind die Kopten in Ägypten. Sie machen rund zehn Prozent der Bevölkerung aus. Wie andere orthodoxe Kirchen richten sie sich nach dem Gregorianischen Kalender, nach dem Weihnachten auf den 7. Januar fällt. Er ist aber kein offizieller, staatlicher Feiertag. In der „der Nacht der Erscheinung“ (6. Januar) besuchen viele Kopten die Mitternachtsmesse mit einer besonderen Liturgie. Anschließend wird ausgiebig mit einem großen Bankett gefeiert zu dem gezuckerte, mit Kreuzen verzierte Kekse gehören. Da es in den vergangenen Jahren immer wieder zu Anschlägen auf Kirchen während der

Tansania: Weihnachten bei 30 Grad

Während man in Deutschland auf weiße Weihnachten hofft, wissen sich die Menschen Tansanias bei 30 Grad anders zu helfen: Mit Watte stellen sie die weiße Pracht auf ihren Tannenbäumen nach. Lichterketten komplettieren die Deko. Glaskugeln und Figuren sind eher unüblich. An Heiligabend tragen traditionell als Engel verkleidete Kinder Kerzen in die Kirche um den Abendgottesdienst zu erleuchten. Als Weihnachtsgeschenke gibt es ausschließlich neue festliche Kleidung, die gleich am nächsten Tag in der Kirche getragen wird.

So unterschiedlich Christen weltweit auch Weihnachten feiern, gibt es doch eine große Gemeinsamkeit: Sie feiern aus Freude. Auch wenn nicht in jeder Tradition ein biblischer Bezug zu finden ist, bleibt dieser doch der Kern des Festes und für viele Christen unvergessen: Gott wurde in Christus zum Menschen. Er kam nicht als großer König, sondern bewusst als Kind in eine einfache Familie. Er kann sich somit in unsere persönlichen Alltagsprobleme hineinversetzen und mit uns mitfühlen. Ist das kein großartiges Geschenk?

Erika Gitt

PREISINFORMATION

Aufgrund steigender Kosten erhöht sich der Jahresbezugspreis zum 1. Januar 2025 auf € 7,80. Wir bitten um Verständnis.

Der Kindermord in Bethlehem



Es gibt zwei biblische Weihnachtsgeschichten, eine harmonische und eine entsetzliche. Zum diesjährigen Weihnachtsfest passt die grausame Geschichte. Aber auch sie macht Hoffnung.

Am 7. Oktober 2023 verübte die Terrororganisation Hamas einen extrem brutalen Mordanschlag auf Kleinstädte und Siedlungen im Süden Israels. Unter den auf bestialische Weise getöteten Opfern waren auch viele Kinder, Kleinkinder und Säuglinge. Während ich diesen Text schreibe, kommen immer noch neue schreckliche Details ans Licht.

Zum diesjährigen Weihnachtsfest passt deshalb die grausame Weihnachtsgeschichte des Matthäus. Doch zunächst die harmonische biblische Weihnachtsgeschichte. Sie steht am Anfang des Lukasevangeliums und wird in den Heiligabendgottesdiensten verlesen. Sie handelt von einem armen, aber glücklichen Paar, dem sein erstes Kind geboren wird. Das Baby muss zwar in einem Futtertrog schlafen, aber zu seiner Geburt öffnet sich der Himmel für den Lobpreis eines ganzen Heeres von Engeln: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Die Weihnachtsgeschichte des Lukas ist friedlich. Die entsetzliche Weihnachtsgeschichte steht im Matthäusevangelium. Sie ist etwas weniger bekannt und sicher auch weniger beliebt. Denn sie blendet das Böse nicht aus. Auch wenn sie ausgesprochen positiv beginnt mit dem maximalen Versprechen, dass unsere verwundete und verdrehte Welt doch noch



in Ordnung kommen wird. Die ganze Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk zielte seit Abraham und David auf die Geburt eines einzigartigen Königskindes, das die Welt von Sünde und Schuld befreien wird.

Anziehung und Abstoßung

Die Geburt dieses Wunderkindes ruft zwei grundverschiedene Antworten hervor. Einerseits entfaltet die Krippe in Bethlehem eine übernatürliche Anziehungskraft. Die reicht bis zu einer Gruppe heidnischer Sterndeuter im fernen Orient und zeigt: Wer sich wirklich auf die Suche nach dem Retter der Welt macht, kann ihn am Ende gar nicht verpassen. Selbst wenn er mit den fragwürdigsten Suchinstrumenten unterwegs ist.

Gleichzeitig bewirkt das Weihnachtswunder im Matthäusevangelium eine extreme Abstoßung. Dafür steht der jüdische König Herodes der Große. Als skrupelloser Machtpolitiker ließ er jeden Rivalen, der ihm gefährlich zu werden drohte, kaltblütig umbringen. Er tötete zahlreiche Aristokraten, Pharisäer und Hofbeamte. Er tötete seine Ehefrau Mariamne. Und er tötete seine Söhne Alexander, Aristobul und Antipater.

In diese lange Geschichte seines blutigen Terrorregimes fügt sich der Kindermord zu Bethlehem nahtlos ein. Nachdem die Sterndeuter aus dem Morgenland sich beim amtierenden König Herodes nach dem Geburtsort eines neuen „Königs der Juden“ erkundigt haben, lässt dieser ohne Zögern „alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zwei-jährig und darunter waren“.

Der Schatten des Kreuzes

Das messianische Kind kann seinem Mörder nur entkommen, weil seine Eltern mit ihm rechtzeitig ins ferne Ägypten fliehen. Spätestens jetzt wird klar: Die Weihnachtsgeschichte nach Matthäus ist wie die Exposition einer Fuge oder Sonate. Die wichtigsten Themen des Gesamtwerks werden bereits ganz am Anfang vorgestellt: Der Geburt des himmlischen Königs entspricht sein öffentliches Wirken. Und so wie auf die Geburt Jesu ein Mordanschlag folgt, wird sein öffentliches Wirken mit einem Justizmord enden. Was Herodes noch vergeblich versucht, geschieht unter Pilatus.

Einige Dichter haben diese dunkle Weihnachtsstimmung besonders gut eingefangen. Der Schweizer Theologe und evangelisch-reformierte Pfarrer Kurt Marti formulierte in knapper Präzision: „Nicht Ägypten ist Fluchtpunkt der Flucht. Das Kind wird gerettet für härtere Tage. Fluchtpunkt der Flucht ist das Kreuz.“

Bei Jochen Klepper (1903–1942), dem Spezialisten für melancholische Advents- und Weihnachtstexte, heißt es: „Die Welt liegt heut im Freudenlicht. Dein aber harret das Gericht. Dein Elend wendet keiner ab. Vor deiner Krippe gähnt das Grab.“

Auf manchen Bildern zur Weihnachtsgeschichte nach Matthäus ist schon ein Kreuz zu sehen: am fernen Horizont oder als Schatten auf der Krippe.

Mit seinem Mordanschlag auf das Christuskind war Herodes der Erste in einer unendlich langen Reihe von Christenverfolgern. Zu besonders vielen Ermordungen und Vertreibungen kommt es seit Jahren in Nigeria. Bei uns im Westen ist das Christentum auf ganz andere Weise gefährdet. Im



Westen geht die größte Gefahr für das Christentum nicht von mörderischen Regimen aus, sondern von allgemeiner Entfremdung und Gleichgültigkeit. In Deutschland wird der Retter der Welt nicht verfolgt, sondern vergessen. Im Westen wird das Christentum nicht einmal von einem kämpferischen Atheismus bedroht, sondern von desinteressiertem Schulterzucken.

Mit anderen Worten: Der König, der das Christentum in Deutschland bedroht, heißt nicht Herodes, sondern Entchristlichung, Entkirchlichung, Gottlosigkeit. Und seine Macht wächst. Unser Land und unser Kontinent durchlaufen

eine freiwillige Wesensveränderung, deren Ergebnis noch nicht abzusehen ist. Klar ist nur: Der Säkularismus ist ein unbarmherziger König, der noch viele Menschen geistlich heimatlos machen und großen kulturellen Schaden anrichten wird.

Das unbesiegbare Kind

Die Weihnachtsgeschichte des Matthäus bedeutet: Die Zerstörungskraft des Herodes ist erschreckend, aber begrenzt. Schon wenige Jahre nach seiner Geburt stirbt sein schlimmster Feind, und die Familie kann aus dem ägyptischen Exil sicher ins Land Israel zurückkehren. Damit ist die lebensgefährliche Krise überwunden und das himmlische Kind in Sicherheit.

Dieser Ausgang ist kein einmaliges Ereignis, sondern entspricht einem festen Muster in Gottes Geschichte mit seinem Volk: Das Christuskind wurde aus einer Lebensgefahr gerettet. Der Gekreuzigte wurde aus den Toten auferweckt. Das Christentum hat zwar schwere Zeiten vor sich, aber es ist nicht zum Untergang verurteilt. Denn auch die stärksten Säkularisierungsschübe werden dieses Königskind nicht besiegen. Selbst die lange Regierungszeit der Entchristlichung ist endlich.

Die melancholischen und trotzdem hoffnungsvollen Worte von Jochen Klepper gelten auch für dieses Weihnachtsfest: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr. Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.“

Armin Baum, IDEA

4 Tipps für Weihnachten ohne Streit

An Weihnachten geraten viele Ehen in die Krise. Was Paare dagegen tun können, erklärt die Paarberaterin Susanne Mockler.



Spätestens Anfang Januar werden sich wieder einige neue Paare in meiner Paartherapiepraxis melden. So läuft das leider jedes Jahr. Das Fest der Liebe ist nämlich für viele ein Fest verschärfter Krisen, ein Fest zum Davonlaufen. Wie soll es auch anders sein?

Hohe Erwartungen werden schon wochenlang im Voraus geschürt und sollen sich nun in diesen paar Tagen erfüllen: Die fein gestylte Familie kommt

am liebevoll gestalteten Weihnachtstisch zusammen. Der Christbaum glänzt, der Braten duftet, die Kinderaugen leuchten. Sorgfältig ausgesuchte Geschenke lassen Herzen höher schlagen. Und der Friede des Christkindes wird den ganzen Stress und alle Streitereien der vergangenen Wochen vergessen lassen.

Dieses hartnäckige Hollywood-Weihnachtsklimas hat mit der Realität der meisten Familien nicht viel zu tun. Auch ich erinnere mich an Feste, an denen wir nicht erfüllt mit Weihnachtsfreude, sondern einfach komplett erschöpft in die Betten gesunken sind, weil das Fest mit Krippenspiel der Kinder, Verwandtschaftsbesuch, aufwendigem Festessen und einer regelrechten Geschenkeschlacht uns echt geschafft hatte.

Wenn überhöhte Erwartungen und aufgetauter

Stress zusammentreffen, dann sind Konflikte unausweichlich. Was können Paare tun, um sich vor der drohenden Weihnachtskrise zu schützen?

• Erwartungen reduzieren

Berechtigte Erwartungen angemessen zu formulieren ist gar nicht so einfach. Beim Gegenüber kommt nämlich nicht selten nur vorwurfsvolle Kritik an. Zum Beispiel: „Wie soll ich in deinem Chaos hier den Weihnachtsbaum dekorieren? Mach mal Platz hier!“

Eine angemessenere Formulierung wäre: „Ich möchte jetzt gerne den Baum schmücken, damit ich mit allem fertig werde, was noch zu tun ist. Würdest du bitte vorher noch deine Sachen aus dem Weg räumen?“

So muss sich der andere nicht angegriffen fühlen, und die Stimmung wird nicht vergiftet. Klingt banal, ist es aber keineswegs.

Prüfen Sie mal, was Sie von Ihrem Partner zum Fest so alles erwarten: Ein liebevoll ausgewähltes, ganz persönliches Geschenk vielleicht? Unterstützung in allem, was Sie geplant haben? Dass er oder sie Ihre Programmwünsche gut findet, wie das gemeinsame Spielen, Unternehmungen, Zeit für Gespräche? Praktische Mithilfe?

Vielleicht ist der andere ausgelaugt von den Festvorbereitungen oder von der stressigen Zeit im Job zum Jahresende. Vielleicht hatten Sie sich das Jahr über genau für diese Dinge keine Zeit genommen und erwarten jetzt das Weihnachtswunder einer perfekten Beziehung? Wäre es nicht sinnvoller, sich



vorzunehmen, gleich nach Weihnachten gute Zeiten der Zweisamkeit ins Auge zu fassen? Sie könnten sogar dem anderen zum Fest einen Gutschein für eine Unternehmung zu zweit schenken. Damit zeigen Sie, wie viel Ihnen an Ihrer Beziehung gelegen ist.

Haben Sie schon einmal versucht, Ihre gegenseitigen Erwartungen vorab abzustimmen? Das kann viel Druck rausnehmen. Jeder schreibt – am besten Wochen vor dem Fest – auf, was ihm wichtig ist. Man kann zum Beispiel eine Liste von fünf Punkten machen: Das ist mir dieses Jahr besonders wichtig: „Nicht so viele Geschenke“, könnte da stehen. Oder: „Ich würde gerne die ganze Familie einladen.“ Oder: „Mir ist wichtig, dass ich nicht die ganze Zeit allein in der Küche stehe.“

Anschließend liest sich jeder durch, was dem anderen wichtig ist, und dann wird darüber fair verhandelt. Wo widerstreitende Vorstellungen deutlich werden, geht es nicht darum, dass einer sich durchsetzt. Ziel sollte dann sein, gute Kompromisse zu finden.

• Einander unterstützen

So gut wie jeder hat zum Jahresende eine anstrengende Zeit. Für viele ist das Fest mit den Besuchen, die anstehen, und den Anforderungen, denen man gerecht werden möchte, ein Berg. Das Gefühl, damit alleingelassen zu werden, beschreiben viele frustrierte Partner. Das bietet ideale Bedingungen, um die Paarbeziehung zu strapazieren. Sie können diese Situationen aber auch nutzen, um Ihre Beziehung deutlich zu verbessern. Fragen Sie, wo Ihr Partner gerne Ihre praktische Unterstützung hätte – und machen Sie sich nützlich. „Ich habe doch selbst genug um die Ohren“, sagen Sie vielleicht. Aber genau hier liegt die Chance. Sie müssen gar nicht alle Arbeit des Partners übernehmen, aber hie und da eine Geste der Hilfsbereitschaft hilft, dass der andere sich gesehen und unterstützt fühlt. Müssen Sie da erst in Übung kommen? Dann machen Sie es doch wie die Pfadfinder: Jeden Tag eine gute Tat – und zwar in diesem Fall für Ihren Partner.

• Deeskalieren

Über die Feiertage hocken die meisten Familien eng aufeinander. Auch Paare haben viel mehr gemeinsame Zeit als sonst. Klar, dass sich da Spannungen vermehrt bemerkbar machen. Bei manchen kom-

men Konflikte ans Licht, die im Alltag der vergangenen Wochen oder Monate unter den Teppich gekehrt waren. Sie zu ignorieren wäre falsch, denn die Auseinandersetzung über strittige Themen kann nicht endlos verdrängt werden. Dennoch sollten Streitgespräche wertschätzend und in wohlwollender Atmosphäre geführt werden, sonst kann dabei viel kaputtgehen. Mitten im Weihnachtstrubel ist dafür meist kein guter Zeitpunkt. Verabreden Sie sich doch lieber für ein Gespräch zwischen den Jahren, wenn der größte Trubel überstanden ist. Wer sich das Konfliktpotenzial bewusst macht, kann rechtzeitig deeskalieren, anstatt Streit zu provozieren. Zudem stiftet eine Bitte um Entschuldigung Frieden, wenn man merkt, dass man den anderen verletzt hat.



Haben Sie schon einmal versucht, Ihre gegenseitigen Erwartungen vorab abzustimmen? Das kann viel Druck rausnehmen.

• Das echte Weihnachten feiern

Was ist Weihnachten denn wirklich? Es ist das Fest der Ankunft Jesu in dieser Welt. Das Hereinbrechen der Gegenwart Gottes in unsere irdischen Begrenzungen. Die Möglichkeit, seine Liebe und seinen Frieden ganz persönlich zu erleben. Wir feiern die Ankunft des Friedefürsten. Geben wir ihm Raum und beten wir darum, dass sein Friede in unseren Herzen regiert!

Ist Ihr Weihnachtsfest aus den Fugen geraten und zu einer Hollywood-Kopie entartet? Besprechen Sie als Paar, wie Ihr Weihnachtsfest echt werden kann. Alles, was es uns schwermacht, das zu erleben, sollten wir reduzieren. Reduzieren können wir unsere Ansprüche, unsere Erwartungen, den ganzen Druck, den wir uns und unseren Lieben mit Weihnachten machen. Stattdessen Jesus im anderen sehen, einander offen begegnen und Gott aufrichtig um sein Hereinbrechen in unsere Herzen bitten: So kann es ein wunderbares Fest der Liebe werden.

Susanne Mockler IDEA



Entspannte Festzeit



Wie Besinnlichkeit wirklich gelingen kann.



Ich gebe gern zu, dass ich von Weihnachten und dem vierwöchigen Vorspiel namens Advent und dem Nachspiel „Zwischen den Jahren“ nicht genug haben kann. Musik, Kerzen, Geschichten, Bilder, Farben, Gerüche, Kindheitserinnerungen – ganz großes Gefühlskino am Kachelofen. Und Zeit, ganz viel Zeit. „In den Herzen ist’s warm.“ Und das Weihnachtsoratorium. Eine göttliche Musik! Und Gebäck.

Ich mache den Zuckerbäcker: Spritzgebäck für meine Kinder und Enkelkinder. Streng nach dem Rezept von Oma Gerda. Ein Christbaum aus eigener Schlachtung? Kein Problem. Ich schneide seit Jahren Prachtexemplare aus der nachwachsenden Nadelbaumgruppe im eigenen Garten. So viel Klischee muss sein. Eine frei dosierbare Mischung aus biblischer Geschichte, Tradition, Kommerz und Nostalgie.

Früher in meinen wilden Jahren wollte ich sogar die zwangskristianisierte Nordmanntanne am Leben lassen. In Plastikfolie verpackte Geschenke wurden rigoros abgelehnt. Weihnachten naturbelassen, ökologisch, nachwachsend, wieder verwendbar und urwüchsig wie damals in Bethlehem. Das Kind im Futtertrog. Mehr nicht.

Heute – 50 Jahre später – schäme ich mich noch nicht

einmal, dass ich ins vorpubertäre Stadium der unbekümmerten Weihnachtsromantik zurückgefallen bin. So gesehen bin ich (un-)verschämt wieder ein Weihnachtsmann.

Worum es an Weihnachten geht

Ein Mann ist ein Wesen, das die Fußballtickets für drei Monate im Voraus kauft und mit den Weihnachtseinkäufen bis Heiligabend wartet. „Unerfüllbare Erwartungen sind die Hauptursache für Konflikte in der Weihnachtszeit – und die fangen schon bei dem Wunsch nach idyllisch-weißen Weihnachten an“, sagt der Psychologe Fritz Propach.

Zu Weihnachten treffen unterschiedliche Vorstellungen aufeinander – und das sorgt für Kon-

fliktpotenzial. Immer wenn es ganz besonders feierlich werden soll und die Erwartungen ins nicht mehr Leistbare schießen, wenn die Geschenkespirale das Vorjahresniveau toppen soll, dann steht „Friede auf Erden“ auf der Kippe.

Damit es uns nicht ebenso ergeht, hier einige Tipps zu einer stressfreien und inspirierenden Festzeit.

Man sollte zu Weihnachten nicht nur auf den Wein achten: viel Singen und Musizieren. Am besten Lieder ohne textlichen Bezug auf Schnee. Das Original hatte keinen Schnee. Und der kleine gewindelte Messias war kein blonder Schwede, sondern ein dunkelhäutiger Orientale. Der biblische Bericht bestätigt die heimelige Liedstrophe „Mitten im kalten Winter“ einfach nicht.





Ich war oft auf den Hirtenfeldern in Bethlehem. Tagsüber heiß, nachts angenehm frisch. Während die Leute in Sibirien oder Grönland immer weiße Weihnachten feiern, transpirieren die Australier heftig unterm elektrifizierten Plastikbaum. Vergessen wir das Wetter, das braut sich auf den Azoren zusammen und wird vom Golfstrom aufgeladen. Es kommt, wie es kommt. Weihnachten heißt, sich ordentlich anziehen und nicht übers Wetter meckern.

Apropos meckern: Christen sollten überhaupt weniger meckern. Ob auch meckernde Ziegen Zeugen der Geburt Jesu waren, bleibt spekulativ.

Apropos spekulativ: Es muss nicht immer Spekulativ sein, der zum Glühwein gereicht wird.

Apropos Glühwein: An Weihnachten sollte man auch auf den Wein achten, aber vor allen Dingen auf die Weihe. Wir weihen unser Leben dem Kind in der Krippe. Erdiger geht's nicht. Zerbrechlicher konnte es kaum ausgehen. Der Heiland der Welt, der verheißene Messias, wird in eine Kulturepoche geworfen, wo die Römer die politische Kontrolle über den Mittelmeerraum hatten. Rom pflegte einen pompösen Kaiserkult. Eine religiös bereits über alle Ohren besetzte Welt.

Apropos Welt: Jesus wurde nicht in einer Kirche geboren, sondern mitten in der Welt, mitten unter müffelnden Nutztieren, entdeckt von einigen asozialen Hüteburschen. Würde dieser Jesus heute geboren, dann vielleicht im Stau auf der A 7 oder am Band bei VW, oder im Bankenviertel in Frankfurt.

Apropos Bank: Jesus war vor seiner Wirksamkeit als ambulan-

ter Religionslehrer auch bei der Bank, nämlich an der Hobelbank seines Vaters Josef, der bekanntlich ein Tekton – ein Architekt – war. Ein Baumeister.

Apropos Baumeister: An Weihnachten können wir vom „Schafte, schaffe“ ausruhen. Wir „machen“ nichts. Wir schenken uns Zeit. Zwischendurch Spülmaschine beladen und ausladen. Das Essen kann vor den Festtagen vorbereitet werden. Es muss nicht immer eine Gans sein.

Apropos Gans: Wenn es zu Weihnachten im Gottesdienst heißt „Das Wort wurde Fleisch“, dann denken wir an Jesus, nicht an den Braten. Er wurde Mensch. Gottes Geschenk an uns.

Apropos Geschenk: Die könnte man eigentlich bis zum zweiten Advent besorgt haben mit einer Toleranz für uns Männer bis zum dritten Advent. Das Haus muss nicht perfekt sein, sondern wohnlich.

Apropos wohnlich: Die Geburt Jesu ereignete sich in einem unwohnlichen Behelf. Das sollte der Messias sein, der Erlöser Israels und der Nationen? Ein gewindelter Junior eines kleinen Bauunternehmers in Nazareth kommt auf geheimnisvolle Weise unbehaust zur Welt. Alle Hotels sind ausgebucht. 30 Jahre später startet er seine Mission, um Heimatlosen eine Heimat zu geben. In jeder Hinsicht. Ein Investitionsprogramm wider die metaphysische Obdachlosigkeit.

Apropos Obdachlosigkeit: An den Festtagen werden viele Menschen ihre Heimatlosigkeit spü-

ren. Ladet euch ein paar Heimatlose ein. Teilt mit und teilt aus. Wir alle werden in unserer letzten Stunde nur das mitnehmen, was wir verschenkt haben. Was wir festhalten, muss hierbleiben. Schenkt euren Kindern kein Handy, sondern eure Wertschätzung und eure kostbare Zeit.

Apropos Zeit: Wir haben nicht alle Zeit der Welt, um das Kind in der Krippe zu entdecken. Wer weiss, wie lange wir noch klar im Kopf sind? Der Heiligabend wird dann heilig, wenn wir im Hinblick des Kindes Kinder Gottes werden, denn das ist unsere Bestimmung. Seine Botschaft ist Friede, Versöhnung, Barmherzigkeit und Gnade.

Apropos Gnade: Wo Jesus das Fest bestimmt, die Tonart, die Melodie – da zieht Gnade ein. Spätestens im Jahresrückblick entde-



Jesus wurde nicht in einer Kirche geboren, sondern mitten in der Welt, mitten unter müffelnden Nutztieren.

cken wir das Unfassbare: Gott wird Mensch. Klein. Gott wird beim Hinblick seiner Geschöpfe schwach, geradezu ohnmächtig. Sein Konzept zur Überwindung von Zorn und Strafe hat einen Namen: Jesus, das Kind in der Krippe. Gottes Konter auf das Machtgebaren der scheinbar Mächtigen. Der Gipfel der Liebe Gottes.

Apropos Liebe: Gott ist Liebe. Das macht das Fest zum Fest des Lebens. Und das nicht nur zur Weihnachtszeit.

Jürgen Mette





Nicht nur Weihnachts- träume



Die biblische Weihnachtsgeschichte ist nicht geeignet als Vorlage für eine stundenweise romantische Traumwelt. Sie ist vielmehr die große Liebeserklärung Gottes, die unser ganzes Leben prägen will. Träume kommen allerdings in den Geschichten rund um die Menschwerdung des Gottessohnes vor. Die meisten davon hat Josef, der Ziehvater von Jesus.

„Träume sind Schäume“

„Träume sind Schäume“, sagen die Realisten.

Schäume ist die Mehrzahl von Schaum. Sie bestehen aus vielen kleinen Seifenblasen, die jedoch nach und nach platzen. So geht es laut dem Sprichwort mit den nächtlichen Träumen und mit unseren Wunschträumen.

Ein nächtliches Filmtheater

Träume sind so etwas wie unser „privates nächtliches Filmtheater“, meinen die anderen. Wir selbst sind Produzent, Regisseur, Schauspieler und Zuschauer des Theaterstücks. Was wir den Tag über erlebt haben, wird darin verarbeitet. Deshalb sind Träume wichtig. Sie haben heilende Kräfte.

Gottes Reden im Traum

Träume können Reden Gottes sein, sagt die Bibel.

Im Rahmen des allerersten Weihnachtsfestes hat Gott fünf Träume genutzt, um wichtige Informationen weiterzugeben. Vier davon hat Josef, der spätere Mann von Maria. Dieser Josef war kein Träumer. Ganz anders als sein Namensvetter aus dem Alten

Testament. Josef war ein logisch denkender Handwerker, ein „Tekton“ (Zimmermann). Mit „Tekton“ bezeichnete man auch den Architekten bzw. den Baumeister. Das Berufsbild umfasste alle Tätigkeiten beim Hausbau. Als Josef erfuhr, dass seine Traumfrau Maria schwanger ist, wusste er ganz sicher, dass er nicht der Vater sein konnte. Plötzlich, ohne Vorwarnung, war der Traum von der großen Liebe ausgeträumt. Trotzdem wollte er Maria schützen. Um sie nicht in Schande zu bringen, plante er, ganz Gentleman, den Ehevertrag stillschweigend rückgängig zu machen.

Da erscheint ihm im Traum ein Engel. Der ermutigt ihn, Maria zu heiraten und erläutert ihm die Hintergründe der Geschichte. Maria wurde nicht von einem Mann, sondern durch ein göttliches Wunder schwanger. So sehr überraschend sei das gar nicht, schließlich hätte es der Prophet Jesaja schon vor langer Zeit vorhergesagt. Ohne Ultraschalluntersuchung klärt der Engel ihn darüber auf, dass Maria einen Jungen zur Welt bringen wird und gibt Josef die Anweisung, das Kind „Jehoschua“ (Jesus) zu nennen. Der Name bedeutet: „Der Herr ist Heil (Rettung)“. Er wird kein politischer Retter sein, so weiß der Engel. Dieser Jesus wird sein Volk von ihren Sünden retten.

Josef befolgt die Anweisung, die er im Traum erhielt. Er heiratet Maria und war Geburtshelfer, als sie in Betlehem den Sohn Gottes auf die Welt brachte. In der Notunterkunft haben sie für den Neugeborenen keinen anderen Platz als eine Futterkrippe.

Die ersten Besucher waren eine ganze Schar von wettergegerbten Hirten. Sie erzählten von einer erschreckenden Begegnung mit Engeln, die ihnen

den Weg zu dem Kind in der Krippe gezeigt haben.

Später kamen für Maria und Josef total überraschend weitgereiste hochgebildete Experten für Astronomie und Astrologie. Im Morgenland (Iran/Irak) entdeckten sie einen Stern, der die Geburt eines jüdischen Königs ankündigte. Dem folgten sie und wurden durch den Stern zu dem Neugeborenen geführt. Sie sind die ersten Heiden, die den „König der Juden“ anbeten. Als Geschenke bringen sie Gold, Weihrauch und Myrrhe. Bevor sie sich auf den Rückweg machen, bekamen die Traum- und Sterndeuter in einem Traum die Anweisung, auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurückzukehren.

Die nächsten Träume hat Josef. Sie dienen alle dazu, den Weg Jesu zu sichern und dass sich die Vorhersagen der Propheten erfüllen.

Der Engel des Herrn befiehlt Josef im Traum, auf schnellstem Weg mit Maria und dem Kind vor dem König Herodes nach Ägypten zu fliehen. So wurde der Sohn Gottes zum Flüchtling, und eine weitere Jahrhunderte alte Verheißung erfüllt sich.

Als Herodes gestorben war, erhält Josef in einem weiteren Traum die Anweisung, nach Israel zurück zu kehren. Und in seinem vierten Traum weist ihn Gott an, sich mit seiner Familie in Nazareth niederzulassen. Auch damit erfüllte sich eine Prophezie.

Wie gut, dass Josef die Anweisungen in den Träumen befolgt hat. (Wenn Sie die Geschichte im Original lesen möchten, finden Sie diese im Evangelium des Matthäus in den ersten beiden Kapiteln und im 2. Kapitel des Lukasevangeliums in der Bibel.)

Es fasziniert mich, dass Gott auch heute Träume benutzt. Nicht mehr, um seinem Sohn den Weg zu ebnen, sondern um Menschen zu ihm zu führen. Seit einiger Zeit geschieht es vermehrt, dass Muslime im Traum in einer Lichtgestalt Jesus erkennen. Sie fühlen sich geliebt und können sich jahrelang an jedes Detail erinnern. Die Träume sind für sie der Beginn einer Suche, die ihr Leben total verändert. Oft schickt Jesus sie im Traum zu spezifischen Pfarrern, Gemeinden oder Hauskirchen, in denen sie das Evangelium hören. Sie lesen in der Bibel und lernen den Gott kennen, der Mensch geworden ist. Den Gott der Liebe, der so ganz anders ist als Allah. Jesus, der uns von unseren Sünden rettet.

Ernst Günter Wenzler

BUCH DES MONATS

Oftmals ist die besinnlichste Zeit des Jahres gerade auch die stressigste Zeit, in der wir Terminen nachhaken, Geschenke besorgen und unsere To-do-Liste abhaken. Birgit Ortmüller möchte gerade dieser besonderen Zeit Aufmerksamkeit schenken und gibt verschiedene Denkanstöße, um die Adventstage achtsam zu begehen, bis ins neue Jahr hinein Stille zu finden und die Tage vor und nach Weihnachten mit dem Kind in der Krippe zu erleben. Mit persönlichen Gedanken, Anekdoten und Gedichten kann man vom 1. Dezember bis 1. Januar jeden Tag eine kleine Auszeit genießen, dem Kopf und Herzen Ruhe gönnen und so der Ankunft des Sohnes Gottes eine neue Bedeutsamkeit für das eigene Leben geben. Das neue Buch von Birgit Ortmüller mit 32 Andachten und Impulsen im Advent ist ein achtsamer Begleiter durch die Weihnachtszeit und bis ins neue Jahr für mehr Ruhe, Besinnlichkeit und Entspannung in der schönsten Zeit des Jahres.



Birgit Ortmüller
Stille finden in der Weihnachtszeit

24+8 Impulse von Advent bis Neujahr
144 Seiten, fest gebunden,
durchgehend vierfarbig illustriert, € 16,-
ISBN 978-3-7655-3214-6

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder bei



www.alpha-buch.de
Tel. 06406 83 46 200,
E-Mail: bestell@alpha-buch.de

Wenn der Ehemann vor Weihnachten überfahren wird



13. Dezember 2023, etwa 15.15 Uhr im weihnachtlich geschmückten Bad Nauheim nahe Frankfurt am Main: Magdalene Furch (81) schiebt ihren Ehemann (87) mit einem Rollstuhl über den Zebrastreifen. Ein LKW-Fahrer (60) passt nicht auf und begräbt ihn unter dem schweren Wagen. Wolfgang Furch ist sofort tot.

Was Kanzler Kohl wissen wollte

Der praktizierende Christ gründete 1980 die Initiative „Pro Vita“. Als er sich bei evangelischen Kliniken um eine Stelle bewarb, lehnte man ihn ab, weil er nicht abtreiben wollte. Dagegen machte ihn das städtische Hochwaldkrankenhaus sogar zum Chefarzt der gynäkologischen Abteilung bis zu seinem Ruhestandsbeginn 1999. Der gebürtige Breslauer war ehrenamtlich Vizepräsident der Landesärztekammer und selbst Kanzler Helmut Kohl empfing ihn, um sich erläutern zu lassen, warum jeder Mensch als Ebenbild Gottes auch im Mutterleib unbedingt geschützt werden müsse.

„Diesem Mann verdankst du dein Leben“

Vor einem Jahrzehnt erkrankte Furch an Demenz. Eines der vermutlich letzten von ihm bewusst wahrgenommenen Ereignisse geschah vor fünf Jahren. Eine ehemalige Patientin trifft das Ehepaar im Park. Sie wendet sich ihrem Sohn zu, der gerade sein Abitur bestanden hat, und bekennt: „Diesem Mann im Rollstuhl verdankst du dein Leben. Ich war in der Schwangerschaft in einer finanziellen Notlage, wollte abtreiben. Dr. Furch sorgte dafür, dass uns dauerhaft geholfen wurde.“

Weil der Arzt stets Müttern in Not half, lobten ihn sogar feministische Gruppen.

„Ich vergebe Ihnen“

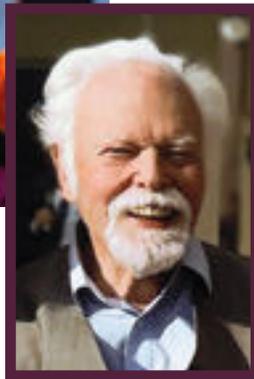
Wie kommt eine Witwe nach 60 Ehejahren mit dem tragischen Unfall zurecht? Noch am Ort des Geschehens bietet ihr eine Polizistin an, sich um einen Seelsorger zu bemühen. Frau Furch lehnt dankend ab: „Ich habe mit Jesus den besten Seelsorger überhaupt.“

Zwei Tage später will die Polizistin von ihr mehr über Christus erfahren. Einer Nachbarin antwortet sie auf deren Frage nach ihrem Ergehen: „Der Schmerz ist da, aber ich weiß ja, dass es meinem Mann jetzt besser denn je geht und wir uns wiedersehen werden.“ Auch sie interessiert sich jetzt für den christlichen Glauben.

Nach der Fahrt zur Trauerfeier steigt der mit Furch befreundete ehrenamtliche Umweltbeauftragte der Stadt in der Nähe des Friedhofs aus seinem PKW aus. Da fällt urplötzlich ein Baum um und zertrümmert seinen Wagen. Geschockt fragt er Frau Furch, was das bedeuten könnte: „Vielleicht sollten sie jetzt die Option Gott in Ihrem Leben prüfen!“ Er will es tun.

Den LKW-Fahrer klagt die Staatsanwaltschaft inzwischen wegen fahrlässiger Tötung an. Er schreibt der Witwe verzweifelt, er wisse nicht mehr, wie er jetzt weiterleben könne. Die Psychotherapeutin und Mutter von zwei erwachsenen Kindern antwortet ihm: „In jedem Vaterunser bete ich, ‚und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern‘. Ich vergebe Ihnen. Bitten Sie Gott, dass er Ihnen auch vergibt.“

Helmut Matthies, IDEA



Wolfgang Furch

Gute Nachricht

zu gesprochen

Die Botschaft von Weihnachten verwandelt die Welt vieler Menschen. Die ersten Christen sprachen von einem Licht in der Finsternis. Licht gibt Orientierung und Wärme. Weihnachten sagt: Gott nimmt Kontakt auf. Er ist da, er ist für uns da. In tiefster Nacht ist seine Herrlichkeit erschienen.

Wo diese Nachricht aufgegriffen und geglaubt wird, da berühren sich Himmel und Erde. Da geschieht etwas Neues. Menschen drehen sich nicht mehr nur um sich selbst. Sie nehmen die anderen in den Blick. Menschen setzen sich für andere ein,

sehen den Menschen als Menschen. Menschen dienen Menschen in der Diakonie. Menschen geben Orientierung und Hilfe in der Verkündigung und Seelsorge. Menschen sorgen sich um die Einsamen und Verlassenen.

Von da wirkt Gott durch Glaubende in die Welt. Vielleicht ist alles ganz unscheinbar. Weihnachten bietet einen Neustart. Denn Weihnachten ist die gute Nachricht, die die Welt verändert.

Jeder und jede kann sich fragen: Erreicht mich die Botschaft von Weihnachten? Wem sollte ich einmal einen Gruß zukommen lassen, wen sollte ich einmal anrufen?



Dr. Klaus Meiß

Falls Sie
AUGENBLICKmal ...

AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

Herausgeber:

Dr. Klaus Meiß
Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Klaus Ehrenfeuchter
Liebentzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebentzell

Ernst Günter Wenzler
Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Gänsäckerstraße 11,
73730 Esslingen

Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de
Klaus Ehrenfeuchter

Layout, Satz:

Jonathan Maul, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: Studio Firma /stocksy.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement € 7,80 zzgl. Versand, Einzelpreis € 1,-

Bestellung/Zahlung:

Liebentzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag

Kundenbetreuung/Versand:
Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebentzeller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebentzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 7,80 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

Alles prüfen, das Gute
behalten



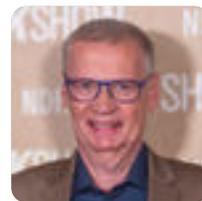
TV-Moderator Günther Jauch: Mein Glaube ist „unerschütterlich“

Ismaning (IDEA) – Der Fernsehmoderator Günther Jauch hat seinen Glauben als „unerschütterlich“ bezeichnet. Der 68-jährige Katholik war zu Gast im „Sonntagsfrühstück“ von Antenne Bayern (Ismaning). Jauch sagte weiter: „Die Tatsache, dass das Bodenpersonal des lieben Gottes hier auf Erden doch so gerade in den letzten Jahren einige Fehler gemacht hat, kann mich nicht von der grundsätzlichen Idee abbringen.“

Er käme darum auch nicht auf die Idee, aus der Kirche auszutreten. Er habe gerade auch als Kind und als Jugendlicher gute Erfahrungen mit der Kir-

che gemacht. Zudem wolle er eine „solche Tradition, einen solchen Glauben nicht einfach abstreifen wie eine Hose, die nach anderthalb Jahren aus der Mode geraten ist und die dann in die Kleidersammlung wandert – da geht es mir anders.

Da will ich mich auch nicht für rühmen, sondern das ist einfach so.“ Jauch ist unter anderem bekannt als Moderator der Quizsendung „Wer wird Millionär?“, die auf RTL ausgestrahlt wird.



Günther Jauch
(2023)

Porta Caeli – Gebetshütte als Himmelpforte

Wer den Mittelaltermarkt in der Weihnachtszeit in Pforzheim (Süddeutschland) in der Zeit zwischen dem 25. November und dem 30. Dezember 2024 besucht, der findet dort bereits im dritten Jahr, zwischen den typischen Marktständen, eine Holzkirche mit der Aufschrift „Porta Caeli“ (Himmelpforte). Andere nennen diese Holzkirche „Gebetshütte“, weil dort Menschen aus verschiedenen christlichen Gemeinden in mittelalterlichen Gewändern darauf warten, dass Besucher des Mittelaltermarktes zu ihnen kommen, um an der Feuerstelle sich aufzuwärmen und mitein-

ander ins Gespräch zu kommen. Man darf gerne auch in die kleine Kirche gehen und einfach die Stille genießen. Andere nutzen diesen Raum, um mit einem der Mitarbeiter zu reden und ihn zu bitten, für ein persönliches Anliegen zu beten. Die Mitarbeiter verschenken auch „Ablassbriefe“, die davon reden, dass man sich bei Jesus nicht den Seelenfrieden, das Seelenheil oder Vergebung erkaufen muss, sondern geschenkt erhält, wenn man glaubt und bittet, dass Jesus Christus einem vergibt.

